

Platon und der Weg der Seele
im Vorfeld der Wissenschaftlichen Erkenntnis

Erz Lichtblau, 2023 ©

Univ. Prof. Dr. Dr. med. h.c. Wolfgang Wieland in Liebe und Dankbarkeit für seine Geduld, sein Verständnis und seinen Bemühungen gewidmet.

Da Sophokles und Kephalos sich kannten – siehe Politeia Buch I –möchte ich hier Sophokles zitieren: „...und in alledem ist nichts was nicht Zeus ist“...(Schadewaldt in Antike und Gegenwart)und sagen:...und in alledem ist nichts was nicht Kephalos ist. Wolfgang Wieland ist für mich Platons Kephalos: Seelenverwandter, Philosoph, Musiker, Pädagoge, Arzt, Orakel....

“It is far more necessary to have knowledge of the cause and elements than of things posterior to them; for the latter are not among the highest realities, and the first principles do not arise from them, but from and through the first principles all other things proceed and are constituted.”

Aristotle, Metaphysics

„Die Philosophie ist nicht die Hoffnung auf ein künftiges Leben, sondern ist die Realität eines hier schon möglichen Lebens im Ewigen!“

Walter Schulz

E. Young-Bruehl, Hannah Arendt: „For the Love of the World“.....

Platon und der Weg der Seele im Vorfeld der Einheit der Wissenschaftlichen Erkenntnis

Vorwort:

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung:

Erstes Kapitel : Die Seele des Kosmos:

Vorbemerkung: Über die Drei.

- **Der Körper des Kosmos: Welt ohne Weswegen? Die Materie oder die Stoffliche Ursache= Der Zufall und das Chaos. Das Unendliche: Apeiron. Die Notwendigkeit: to aition anagkaion. 3. Die Geometrie oder die Erde.**
- **Die Seele: to aition kineseos: Die Mischung aus der Gegensätzlichkeit von Identität und Differenz=Ursache der Bewegung: die Musiktheorie oder Harmonie. Der Mond.**
- **Das formale Prinzip: to aition eidon; das Eine; Peras. Der Demiurg als die Idee des Geistes, Gott und des Guten. Die Zahl als Prinzip der Zeit; Die Ordnung: taxis. Die Mathematik. 1. Das menschliche Maß der Zeit ist nicht anwendbar in der Astronomie.**

Nachbemerkung: Sowohl das geozentrische als auch das heliozentrische Weltbild sind nicht korrekt. Ist die Seele, daher die Bewegursache vorausgesetzt, können wir das das Prinzip des Guten in sich: inhärent und nicht in der Empirie der Zahl erkennen.

Zweites Kapitel: Die Seele des Staates:

Vorbemerkung: Ambivalenz: Die drei guten und drei schlechten Staatsverfassungen.

- **Die Macht des Körpers: Die vielen Gesetze der Eigen-Interesse: als Prinzipien des positiven Rechts: Tyrannei und Asebie. Der homo-mensura Satz.**
- **Die Seele des Staates: Vernunftregierung der Philosophen: Konvergenz von Eins: dem Staat und den vielen Einzel-Interessen. Die Suche nach Gerechtigkeit in der Tugend. Die Mitte der Mitte.**
- **Die Idee des Guten= Der Deus-Mensura Satz: Das Naturgesetz als Staatskonzept. Der Mythos des Er: wenn nicht in diesem Leben, dann danach.**

Nachbemerkung: Das Beispiel des Theaieketos: Wissen im Dienst der Gemeinschaft.

Drittes Kapitel: Die Seele des Wissenden:

Vorbemerkung: Die drei-geteilte Seele (Politeia).

- **Der Körper: Die Sinne und die Sinneswahrnehmung: Die unendliche Lust :Epithumia. Das Relative und die Meinungen: Doxa: der Schein und das**

Empirische Wissen.

- **Die Seele des Wissenden: Der philosophische Eros. Das Streben oder die Jagd nach dem Guten = das Prinzip der Philosophie: Die Suche nach Wahrheit und Erkenntnis. Die Seele des Individuums als Sitz oder Motor der Urteilkraft. Das Herz: thumoeides : zwischen den Begierden und dem Kopf.**
- **„Die Idee als ‚Synthesis Apriori‘(W.W.) “: Die Logik. Der Kopf=das Denken oder der Logos. Das Logistikon.**

Nachbemerkung : Wieland: Urteil und Gefühl=Urteilkraft

Abschluß:

Literaturverzeichnis .

Vorwort:

Obwohl ich meinen Lehrern sehr viel verdanke, stieß ich, als ich anfang diese Arbeit zu schreiben, auf viel Missverständnis. Um so schwieriger war es diesen Weg zu finden und ihn alleine zu gehen. Ein Lehrer steckte meine Arbeit in die Neu-Platonische Schule, ein anderer vermutete ich gehe den Weg der Ideenlehre oder folge gar der Schule der Ungeschriebenen Lehre, welche Platon bloß durch die Dyade des Einen und dem Vielen interpretieren, ein Lehrer meinte tatsächlich ich sollte besser Arbeit suchen gehen, eine Kollegin meinte ich solle mich doch mit der Evangelischen Tradition auseinandersetzen und Heidegger war für mich auch kein Weg die Antike zu interpretieren, wie es mein Lehrer in New York City tat.

Einleitung:

Von Anfang an war es die Aufgabe der Philosophie Antworten auf die Frage nach den ersten und letzten ‚Dingen‘ zu suchen. Diese Schrift ist ein Versuch Platons Antwort auf die Frage nach den ersten und letzten ‚Dingen‘ nachzugehen. Die Infragestellung Platons der Prinzipien und ihrer Funktion für den Menschen in der berühmten Phaidon Passage vor der Hinrichtung seines Lehrers, Sokrates, ist der Beginn der Philosophie. (Natürlich entstand Platons Philosophie vor dem Phaidon, aber man könnte vielleicht sagen, daß Platons Philosophie in vor und nach Sokrates' Tod einzuteilen wäre.) Platon's Suche nach Antworten ist die Begründung des Lebens des Geistes überhaupt, die dem Menschen, durch Sokrates, erst die Möglichkeit gibt über die ersten und die letzten ‚Dinge‘ zu sprechen. Diese versteht sich als eine Hinterfragung der bereits bestehenden Prinzipien. Die Frage nach den Prinzipien ist die Frage nach dem Ursprung aller ‚Dinge‘, die den Mensch seit je her beschäftigt und Platon zum Begründer der Philosophie macht.

Ohne einen Anspruch auf ein neu-platonisches, hierarchisches, metaphysisches System zu erheben ist dies hier eine philosophische Untersuchung der Prinzipien der Philosophie mit Rücksicht auf den Primat der Frage und der Antwort. Der platonische Sokrates war nämlich kein Metaphysiker zu dem er erst in der Tradition gemacht wurde. Platon stellt keine Systematik auf, auch keine Dogmatik, und hat selbst ihre Gefahren erkannt, indem er bekanntlich keine Lehre oder Doktrin der Idee oder Ideenlehre hinterließ. Die Anordnung dieser Schrift kann auch daher nicht als System Platons gesehen werden, sondern dient nur der Ordnung der Gedanken.

Platon hat aus diesem Grund in seinen Dialogen nicht sich selbst sprechen lassen, sondern durch die Gestalt des Sokrates. Platon hat dadurch Sokrates sich an der Ungerechtigkeit, die ihm angetan wurde, befähigt die Machthaber und Sophisten seiner Zeit in Dialoge zu verwickeln und aufzuzeigen, daß sie unrecht haben, daß sie nicht wissen wovon sie reden. Ferner, hat er seine Meinung nicht vertreten, weil er sonst, sowie Sokrates, hingerichtet worden wäre und nicht hätte seine Dialoge weiterschreiben können. Platon war nämlich aus der Familie der Machthaber oder Archontes, sah was geschah und wandte sich von der Gesellschaft und ihren Dingen, die er nur als Schatten auf der Wand erscheinen läßt, ab und begab sich zu der wahrhaftigen Natur, von der es keine Ideen gibt. Über die Natur und dem Diskurs der Wissenschaft über die Natur, sagt Platon im Theaitetos aber folgendes: „Ich glaube aber, es wird auch dasselbige sein(wie der Satz des Protagoras)mit dem ganzen Geschäft des wissenschaftlichen Unterredens. Denn gegenseitig Einer des Anderen Vorstellungen und Meinungen in Betrachtung zu ziehen, und zu widerlegen suchen, wenn doch alle richtig sind, ist das nicht eine langweilige und überlaute Kinderei, wenn anders die Wahrheit des Protagoras wirklich wahr ist, und nicht nur scherzend aus dem verborgenen Heiligtum des Buches herausgeredet hat.“ (161d-162a) Dies ist was Wieland „Propositionalismus“ bezeichnet. (Siehe: §13 Propositionales und nichtpropositionales Wissen, in Platon u die Formen des Wissens).

Mit den Dialogen, die Sokrates führte, aufgefordert die Suche nach Weisheit und Wahrheit selbst zu gehen, damit wir uns selbst prüfen, uns selbst, auch unsere Mitmenschen, befragen, damit wir uns mit verschiedenen Meinungen jeglicher Art kritisch

auseinandersetzen. Die neu-platonische Tradition, die Überlieferung, machte aber daraus eine systematische Teleologie der obersten Ursache, und machte aus Platons im Philebus Dialog 23c erwähneter vierter Ursache eine *causa finalis*, welche partout an ihrer Vollendung, Verwirklichung in der Welt festhielt und die im Idealismus verabsolutiert wird. Ein System, wie die Emanation, worin die Kreation zurückkehrt in, mit und durch den Schöpfer, oder später, durch den Willen Gottes und folgend der Wille des Menschen zur Macht, sind nur „Fußnoten“(A.N. Whitehead) zu Platon, bei dem eine „notwendige Systematik mit einem personalen Gott außer Frage gestellt wird.“¹ Der Neu-Platonismus hat einen kausalen – notwendigen – Zusammenhang, ein System zwischen Gott und Mensch, Ursache und Wirkung, hergestellt, welches keine Fragen offen ließ, keine Hinterfragung bis Kant zuließ, ein System das über Leben und Tod verfügte. Wolfgang Wielands Lehrer, Karl Löwith, sagt uns in Meaning in History, dass die Naturwissenschaft von dem 18. Jahrhundert an vorwärts diesen zeitlich linearen Determinismus und den sogenannten Fortschritt bis zur letzten Konsequenz aus- und durchführt. Ferner, daß die Naturwissenschaft und ihr Glaube an den Fortschritt, wie der Glaube an den Neu-Platonischen Gott, betrieben wird.² Wolfgang Wieland macht uns aber darauf aufmerksam, daß „schon die Stoa ein System mit einer konsequenten, teleologischen und deterministischen Weltdeutung aufbauen.“³ Diese vierte Ursache werde ich also nicht berücksichtigen. Wielands Einsicht, daß das Gute eine bessere Hypothese der Naturwissenschaft sei als die Zahl ist nicht nur bestechend, sondern großartig.(mehr dazu im Kapitel §9 Idee und Hypothese in : Platon u die Formen des Wissens).

Die folgenden drei Kapitel habe ich, modern gesprochen, eingeteilt in die Kosmogonie, die Ethik, Tugend oder die Praxis im Staat und die Erkenntnistheorie⁴, da diese rückwärtige Interpretation der Dialoge Platons Weg rückblickend vom

¹ Hrsg: Wieland. W., Ströker, E. Religionsphilosophie, Alber Verlag, Freiburg, 1983: Schäffler, Richard: „Platon hatte die Vokabel ‚Gott‘ nicht zur Bezeichnung des obersten Prinzips gebraucht, sondern von einem göttlichen ‚Werkmann‘(Demiourgos)gesprochen, der den ewigen Ideen zeitliche Abbilder verschafft und dies dadurch möglich macht, daß er die Zeit hervorbringt als ‚der in der Einheit bleibenden Ewigkeit zahlenhaft fortschreitendes ewiges Abbild‘(Platon Tim., 37d). Die spätere Tradition jedoch hat den Begriff des ewigen, transzendenten Prinzips verschmolzen und brachte so den Gottesbegriff hervor, der für lange Zeit die philosophische Theologie beherrschen sollte.“ S. 57

² Löwith, Karl: Meaning in History, Chicago University Press, Introduction, S.7

³ Wieland, Wolfgang: in: Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung: Antike, Reclam, Stuttgart 1978, S.37

⁴ Wir haben Ed. Zeller den Begriff der „Erkenntnistheorie“ zu verdanken. Siehe: Zeller, Eduard: Die Geschichte der Griechischen Philosophie, 1883

Ausgangspunkt des Todes her beginnt. Diese drei Kapitel habe ich jeweils in die drei Topoi⁵: Körper, Seele und Idee aufgegliedert. Platon setzt die Seele dem Körper voraus, damit die Seele das Prinzip der Idee des Guten, zu erkennen und bewirken vermag. Der Anschaulichkeit halber, habe ich in der Gliederung dieser Arbeit die Seele in die Mitte zwischen Körper und Geist gesetzt, Platon setzte theoretisch die Seele dem Körper voraus und voran. Darum heißt sie ‚theoria‘, weil sie die Idee des Guten schaut. In der Tradition kommt der Universalbegriff „Gott“ und, bei der Platon Interpretation, die Idee – auch die ratio oder die Vernunft als Erstes – diese Topoi bekamen in der Philosophiegeschichte unterschiedliche Rangordnung und wurden daher unterschiedlich gereiht. Den Körper, als Erst-wahrgenommenes, nenne ich aus diesem Grund als erstes, ein Gegebenes, Data, das dann induktiv auf die Idee oder das Begrenzte schließen läßt. Dies hat aber nichts mit der Voraussetzung des Körpers und seiner Machtstellung in den empirischen Wissenschaften zu tun, noch hat es mit der Lust der Vernunft am Leid des Körpers und der Seele zu tun, sondern ist die uns gegebene Basis, die durch die Vorherrschaft der Vernunft und ihren variablen Ideologien verloren gegangen ist. Die Idee, als Erstes und zu Beginn zu nennen, würde diese Ideologien, die Vorherrschaft einer Doktrin, auch die Ideologie der Ideenlehre, die Platon fälschlicherweise als Begründer vorgeworfen wird, hervorheben und unterstreichen, denn für Platon selbst, ist die Idee vielmehr eine Antwort oder Schlussfolgerung auf die Sinneswahrnehmung, auf die körperlich-materielle Unendlichkeit, sei dies jetzt die unendliche Lust oder Unlust der unendlich vielen Krankheiten oder die unendlich vielen Kriege. Das Maßlose ist nur durch Einsicht in das Maß der Grenze, durch Mäßigung, durch die Mitte und Mittelstellung der Seele und ihrer Urteilskraft, zu verstehen. (Näheres zur Urteilskraft siehe: Wolfgang Wieland, Urteil und Gefühl, V&R, Göttingen, 2001) Auch die Körper- und Lustfeindlichkeit, die auch Platon vorgeworfen wird, haben wir dem Neu-Platonismus und dem Christentum zu verdanken. Sowohl das Übermaß an Vernunft, welches die Lust unterdrückt, als auch das Übermaß an Lust, welches die Vernunft unterdrückt, führen zu Krankheit. Dies erkannte Platon bereits.

Die erste These lautet also: Bei Platon wird die Seele durch ihre Beziehung zur unbedingten Idee des Guten kosmisch, ethisch und erkenntnistheoretisch dem Körper vorausgesetzt⁶:

Die Erziehung und die Erkenntnis der Seele könnte den individuellen Menschen zur

⁵ Den Begriff :Topoi übernehme ich hier von Wolfgang Wieland, der in : Die Aristotelische Physik, S. 202 den metaphysischen Beigeschmack der Prinzipien in „Reflexionsbegriffe“ umwandelt: „Reflexionsbegriffe sind keine metaphysischen Entitäten“. Wolfgang Wieland interpretiert die aristotelische Physik als Auseinandersetzungen mit philosophischen Problemen mit dem Werkzeug des Aristoteles selbst: der Topik. Die Tradition machte sowohl aus Platon, als auch Aristoteles, Metaphysiker. Daher wird auch der Begriff: Seele in der Schulphilosophie als rein metaphysisches Prinzip gesehen, anstatt als ein philosophisches Problem.

Wie wir wissen, ist die „Metaphysik“ ein Begriff, der erst durch die Überlieferung der Werke des Aristoteles geprägt wurde. (Mitschriften : Wolfgang Wieland, Seminar : 2. Analytik. 1992) Es ist Wolfgang Wielands Verdienst, die Prinzipien als Topoi zu interpretieren, denn dies erlaubt uns darüber zu diskutieren und ihre Hegemonie zu analysieren und zu umdenken. Dem möchte ich in dieser Arbeit über Platon folgen.

⁶ siehe folgende Stellen bei Platon, wo die Seele dem Körper vorangestellt wird:

Tugend, zur Wahrheit und Besonnenheit führen, die vielen Bürger, der Körperschaft des Staates, zu der Ordnung der Gerechtigkeit. Ob der Mensch im Stande ist diese Beweggründe schon vor seinem Tod zu erkennen läßt Platon offen. Die Notwendigkeit der Materie ist die natürlich-gegebene Basis, aber ohne der Bewegursache der Seele, welche das Prinzip: die Idee des Guten zu erkennen und zu verwirklichen vermag, verweilt der Körper im Chaos, in Ungerechtigkeit und Tyrannei und in der Unwissenheit und im Stumpfsinn. Der Körper ist also nicht nur vom Determinismus, der Notwendigkeit her zu verstehen, sondern findet seinen Ursprung in der Möglichkeit des Guten, sei es auch nur eine Vorstellung, um sie gedanklich nachzuvollziehen. Diese Freiheit vom Physikalismus ist als Entscheidung sich für das Gute und Gerechte in einer Krise zu entscheiden zu verstehen und findet ihren Anfang im vielbesprochenen Phaidon Dialog, wo sich Sokrates mit dem reinen Physikalismus auseinandersetzt und sich entscheidet die ungerechte, aber gesetzesmäßige Strafe zu erleiden. Die Einheit von Kosmos-Polis-Mensch haben bereits mehrere Platon Forscher festgestellt, darunter Enno Rudolph, Thomas Slezak u.a. Die Seele, als Beweggrund, im Werk Platons, dient der Begründung des Staates, als Bindeglied zwischen den Menschen in der polis und stellt die Verbindung zum Kosmos her:

Das atomare Zeitalter, in welchem die Menschen alle einzelne Atome sind, ohne Zusammenhalt - auch unter den Philosophen - ist aber dermaßen „tragisch“ (Jane Flax, IWM), weil sich alle Einzel-Individuen „optimieren“ (J. Nida-Rümelin) müssen um konform mit dem Rationalismus zu gehen, bis hin zum Irrationalen, bis zum Wahnsinn des Krieges, jeder gegen jeden, jede „Nazion“ gegen jede „Nazion“ (C. M. Wieland). Die Seele bei Platon verbindet alle Einzel-Individuen zu einer gemeinsamen Körperschaft, da er sich der zufälligen Motivationen der Einzelnen sehr wohl bewußt war; er sagte es nur nicht so explizit. Platon kannte auch die Naturprinzipien von Empedokles, die der Liebe, philia, und des Hasses, der Repulsion oder Dissonanz, die diese Atome (Menschen als Individuen) bewegt. Platon hat bereits erkannt, was passiert wenn der Körper der Seele vorausgesetzt wird:

Der Körper wird quantifiziert, empirisch mathematisch gemessen wie in der Astrophysik. Er wird aufgelöst in die kleinsten Teilchen und Quanten. Diese Wissenschaft dient der Machtpolitik des Tyrannen zur Kriegsführung unter dem Deckmantel der Erforschung des Weltalls. Im Staat, gilt die Macht des Stärkeren, des Tyrannen, Thrasymachos, zum Beispiel. Das Darwinistische Prinzip, die Macht des Stärkeren und die genetische Dekodifizierung dienen der Macht des Körpers, der Macht des Menschen über den anderen Menschen, als Übermensch. Ebenso die zwischenmenschlichen Beziehungen werden durch die Berechnungen des Geldes arithmetisch-gesetzlich rationalisiert, geregelt, quantifiziert und bemessen und pervertiert bis zur Korruption. Auch die ganze Wissenschaft selbst, das Wissen, dient dem Kapital und den hierarchischen gesellschaftlichen Strukturen, Herr und Sklave, und trägt somit zu der atomaren Auflösung bei. Dieses drei-köpfige Ungeheuer namens Kerberos ist der Wächter der Unterwelt.

Die Ausbildung der Athener Jugend, die Sokrates durch Gespräche hält und Platon für uns festgehalten hat, dient der Tugend, der Ethik im Staat und der geordneten Natur, und nicht den Göttern. In der Voraussetzung der Seele, in der Vorstellung der Idee des Guten,

sucht der Mensch Wahrheit oder Weisheit, die Philosophie selbst, versucht der Wissende seinen Körper ethisch zu führen. Es ist ein bewußter und ethisch notwendiger Entschluß, proairesis, wodurch der Mensch sich über die von dem Zufall gesteuerte Unvernunft des Körpers und seinen Meinungen über die Sinneswahrnehmung und seinen wissenschaftlichen Urteilen zu erheben und zu erkennen vermag.

Am Weg der Dialektik – und nicht der Kriegsführung – gilt es Thrasymachos zu entmachten. Über die leitende Funktion der Philosophenregierung wurde schon viel diskutiert, schon zu Platons Zeiten, aber sie wurde niemals von keiner Nation und keiner Kommunalpolitik angenommen und eingeführt und wurde entweder als bloßes Ideal, utopisch und unrealistisch abgewertet oder als aristokratisch-monarchisches oder gar kommunistisches Interesse ausgelegt.

Wir leben in einer unsicheren, präkären Welt: der Mensch ist der Natur, dem Krieg durch die Macht der Tyrannis und seinen eigenen Missetaten ausgesetzt, so daß man durchaus sagen kann: der Körper, in dem der Mensch auf dieser Welt inkarzeriert ist, und sein Tod sind der Ausgangspunkt der Fragestellung des Philosophen. Platon erwähnt nämlich im Timaios auch das Gegenteil des Guten, 29e, die Relativität der Zeit, 37e, ja sogar das Ende der Zeit durch den Untergang der Sonne. Die Unendlichkeit oder die unbegrenzte Zahl (Anzahl) und der Zeit wird durch die Grenze oder peras der Idee einbegrenzt. Im Aufstieg zu der Idee fängt alles mit dem Körper an: Nur durch mühevolle und schmerzhaft Erfahrung und nur durch langjährige Erziehung entsteht eine Schatzkammer, eine Kultur des Wissens, auf die der Mensch zurückgreifen kann. Dies bespricht Platon zu Beginn seiner Nomoi. Das Wort ist über Millionen von Jahren hinaus entstanden bis hin zu der Sprache, bis zu dem Begriff der Idee des Guten, die Krönung des Menschen. Erst wenn der Philosoph diesen Klimax erreicht ist er oder sie in der Lage, indem er dieses Urbild im Auge behält, hinabzusteigen und durch ihre oder seine Lehrtätigkeit seinen Mitmenschen diesen Weg zu zeigen. Dass die Seele den Körper führen sollte und nicht vice versa ist also nicht offensichtlich und selbstverständlich, sondern haben wir Platon zu verdanken.

Kants Suche sowohl nach dem inneren Zusammenhang, der inneren Kausalität, als auch seinem Apriori ist von daher zu verstehen : Seine zwei-stämmige menschliche Konstitution, welche mit Descartes begann, erkennt aber kein drittes Glied. Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis, Geist und Körper versuchte er im opus posthumum herzustellen⁷, was ihm dann mehr oder weniger gelang. Aber, in seiner Kritik der reinen Vernunft, nannte er diese „Antinomien“, stellte sie einander gegenüber, gab der Vernunft die Herrschaft über dem Körper, welche dann in Die Dialektik der Aufklärung, worin Horkheimer und Adorno versuchten die Herrschaft oder die Macht der „Vernunft“ über den Körper, die unendliche Lust am Leid, über Hegels Geistprinzip zu dechiffrieren, mündete. Die Antinomien lassen sich im Sowohl -als-Auch auflösen. Es ist kein Entweder-Oder. Für Aristoteles ist die Welt der Idee nach oder der Möglichkeit nach unendlich, dem Körper nach ist die Welt endlich. Von daher ist auch der Begriff des „Ideenkosmos“, den viele Platon Interpreten gebrauchen, zu verstehen. Platon hätte dem nicht widersprochen, da seine geistige

⁷ siehe Kaulbach, Friedrich, Immanuel Kant, Walter de Gruyter, 1982

Phantasie schier unendlich war, aber für ihn war die Idee des Guten ein äußerstes und einziges und ethisches Maß für die unbegrenzten und körperlichen Gestalten mit ihren jeweils unbegrenzten Geburten und Bedürfnissen. Dass der Körper endlich sei, also entstehe und vergehe, setzte er natürlich voraus; und dass die vielen Geschichten der Dichter, wie die des Homer und Hesiod über die unendlich vielen Götter beinahe unendlich waren und dass die Sophisten unendlich viel Geld verdienten, dies wußte er selbstverständlich auch. Nur hat Aristoteles diese Funktion Platons Prinzip der Seele nicht mehr aufgegriffen. Die Seele bei Platon hält diese zwei unverträglichen Gegensätze - sowohl wie die vielen anderen Gegensätze - in Schach. In dem die Seele vorausgesetzt wird und Idee und Körper lenkt und führt kann sie diese steuern, wie er es im Phaidros Dialog beschrieben hat.

Konrad Gaiser in seinem Werk: Platons Ungeschriebene Lehre sagt folgendes: „Aber im Grunde ist die Auseinandersetzung zwischen der empiristischen-positivistischen und einer mehr mathematischen-apriorischen Begründung des wissenschaftlichen Denkens bis heute nicht entschieden.“⁸ Auf diesen Streit um die Herrschaft zwischen den Wissenschaften hat uns aber bereits Platon schon in seinem Dialog Sophistes in der Gigantomachie Passage aufmerksam gemacht. Die Naturphilosophen nahmen ausschließlich die Materie zum Prinzip, die Sophisten oder die Großhändler oder Krämer, ausschließlich die Ideen. Die Seele, als Naturding, durch ihre Dreiteilung, verbindet Platon, bewußt miteinander: weder die Idee allein noch die Empirie allein sind Wege der wissenschaftliche Methoden. Diese Gegensätze kommen in den sokratischen Dialogen zur Erörterung und veranlaßt Platon sich für beide zusammen durch die Seele vermischt zu entscheiden:

Das empirisch-positivistische-analytische Wissen, das Gaiser als erstes nennt, läßt Jens Halfwassen, nur zweitrangig, in einer „Asymmetrie“⁹ gelten. Dies hat bereits Kant, schon längst vor Halfwassen, in seinen „Antinomien“ getan, aber Halfwassen erhebt „Gott“ wieder zu einer „eigenen metaphysischen Instanz“ außerhalb des Subjekts, was Kant in seinen Bemühungen in „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ gänzlich widerspricht. Ferner, ist für Halfwassen der Demiurg der „Gott“ Plotins, die causa exemplaris und noch dazu causa formalis, causa efficiens und causa finalis, und spricht ihm, „Totalitätscharakter, Übermacht und absolute Einheit“ zu und zwar „unwiderlegbar und unerschütterlich“. „Der Nus“ aber, „als Weltprinzip, ist nicht der Demiurg, sondern Seiendes.“ (In: Hrsg. Ada Neschke-Hentschke, Platons Timaios, Beiträge zu seiner Rezeptionsgeschichte. 2000. Halfwassen : Der Demiurg: Seine Stellung in der Philosophie Platons und seine Bedeutung im Antiken Platonismus).

„Aber, es genügt nicht die Funktion eines Prinzips zu wissen, ohne zu wissen wozu es dient,“ schreibt W.Wieland.¹⁰ Die erste These bezieht sich auf die Funktion des Prinzips : Die Vorstellung der Seele der Idee des Guten führt den Körper. Dies hier ist aber keine Seelenlehre Platons, die im Gegensatz zu der Ideenlehre stünde, erstens : weil es keine Idee

⁸ Gaiser K. Platons Ungeschriebene Lehre, Stuttgart, 1968, S. 327

⁹ Halfwassen, Jens, Die Entdeckung des Telos in : Zweck Und Natur, Fink Verlag, 2011 S.23-34

¹⁰ Wieland, Wolfgang, Platon und die Formen des Wissens, V&R, Göttingen, 1983, S.160-161

der Seele gibt.¹¹ Dies sagt uns Wolfgang Wieland in seiner Aristotelischen Physik. Weder noch gibt es eine Idee des Körpers; Platons Demiurg aber ist die Idee des Geistes. Zweitens: für eine „Ideenlehre, der primitiveren Art, als ‘reine‘, absolute, vom Leben getrennte Vernunft, ohne Körper hat sich Platon nirgendwo stark gemacht.“¹² Es geht vielmehr um den „lebendigen Geist“ (Inchrift am Neuen Universitätsgebäude in Heidelberg, wo ich Professor Wieland begegnete), der durch die Seele die Menschen im Dialog, in der Praxis, miteinander verbindet. Sie vereint modern gesprochen die zwei Stämme, die zwei Welten des Seins und Nichtseins in sich, Materie und Idee schließen sich nicht aus: es ist kein Entweder-Oder sondern ein Sowohl-als-Auch! Durch die Seele kommt es zu einer Synthesis. Die Seele ist die natürliche und ethische Synthese des Geistes mit dem Körper; sie ist diese Einheitsstiftung und verschränkt Theorie und Praxis und nimmt so Marx vorweg.

Als Mittelglied zwischen Idee und Körper entspricht das Prinzip der Seele Platons Bemühungen Geist und Natur, die Wissenschaften - und auch die Menschen untereinander - zu vereinen. Die Wissenschaft, die Theorie oder Idee dient, wie uns Wolfgang Wieland in seiner Monographie über Platon sagt, dem Menschen im Leben, in der Praxis. Das ‚know-how‘ der Seele, aber, also wie Idee und Körper sich gegenseitig dienen oder von Nutzen¹³ sein können ist ihr nur durch die Erfahrung in ihrer philosophischen Übung und ihrem philosophischen Umgang erschlossen. Das heißt: der Körper dient der Seele und die Seele dient der Idee des Guten. Also dient der Körper der Idee des Guten, aber auch die Idee des Guten dem Körper, der Natur und ihrer Wissenschaft. Wie dies genau geschieht - wie die Idee des Menschen(des „Subjekts“ oder des Individuums) mit der Außenwelt gekoppelt ist erklärt uns Platon logisch: $a:b::b:c=a:c$. Eins ist in zwei erhalten, sowie zwei in drei, also ist eins auch in drei erhalten, aber nicht umgekehrt: drei ist nicht in eins enthalten.

In seiner Schrift: Das Problem des Apriorismus in der Platonischen Philosophie beschreibt Nicolai Hartmann 1935 auf psychologischer Art und Weise sehr gut die Relation zwischen Innenwelt und Außenwelt.

Die zweite These lautet also : Die Seele ist die Antwort auf die Gigantomachie zwischen Ideologen und Empirikern.

Jeder Mensch versucht, ringt, mit der Selbst-Erkenntnis. Dies haben schon die Tragödiendichter getan um für die Menschen ein Bild von sich selbst zu machen. Platon entspringt der Tradition der Tragödie und er übernimmt nicht nur ihre Dialogform, sondern auch ihren Bezug zum Theatralischen, der Aufführung, der gesprochenen Sprache

¹¹ Wieland, Wolfgang, Die Aristotelische Physik, V&R, Göttingen, 1961, S.330

¹² Wieland, Wolfgang: Platon und die Formen des Wissens, S.112.

¹³ Wolfgang Wieland, in :Die Idee des Guten und Ihre Funktionen: In: Platon und die Formen des Wissens, V&R, Göttingen, S.159-185 bespricht Wieland den Nutzen der Idee des Guten: „Denn in der Tradition der praktischen Philosophie sieht man im Nützlichen zumeist einen Wert minderen Ranges. Das zeigt sich bereits in der aristotelische Philosophie. Doch bei Platon ist offensichtlich vom Nützlichen in einem anderen Sinn die Rede, wenn es durchaus keinen Wert minderen Ranges bezeichnet, sondern sogar ein Kriterium abgibt, an hand dessen man unterscheiden kann, ob ein vermeintliches Gut wirklich ein Gut ist. „

und des Publikums.¹⁴ Durch die Tragödie des Sokrates, führt Platon die Tradition der Dichtung seiner Zeit weiter und sucht aber gleichzeitig mit der Begründung seiner Akademie andere Wege. Platon fragt sich, so wie jeder Mensch, ob er sich selbst erkennen kann. Jeder Mensch, jeder Mensch der nicht mit der Herde rennt und vorgekaute Antworten für die seinen annimmt, anstatt sich selbst zu befragen, versucht eine Antwort auf diese Frage auf seine Art und Weise zu geben in dem er sich selbst sucht. Platon tat dies mit seiner Suche nach Philosophie, die mit dem Leben und Tod des Sokrates, beginnt. Dies war sein Weg der Selbst-Erkenntnis: er stieg aus der Höhle der Gesellschaft aus, kehrte der Gesellschaft, deren verdinglichte Meinungen, Vorurteilen und Illusionen den Rücken, wandte sich dem Licht der Wissenschaft zu und ging, als Lehrer, letztendlich, wieder hinab, in den Hafen Piraeus und, was ihm oft zum Vorwurf gemacht wird, versuchte außerhalb Athens, in Syrakus, eine Freundschaft und eine Regierung aufzubauen. Ich finde diese Versuche zeigen Platons Realitätscharakter seiner Visionen und Träume; hätte er es nicht versucht, hätte man ihm vorgeworfen nicht selbst an die Möglichkeit seiner eigenen Ideale zu glauben, als bloße Utopie eines träumenden Philosophen.

In Platons Erkenntnisweg, in seinem persönlichen Bezug zu Sokrates, beginnt er aber mit der Tugend der Seele des Menschen selbst: Im individuellen Bereich, in der klassischen Psychologie, entworfen in seiner Politeia, ist das thumoeides das Mutartige, die Mitte, das Herz, der Sitz der Seele, der selbstbewegende Motor, sozusagen, zwischen dem logistikon, der Fakultät der Vernunft, dem Kopf oder dem Gehirn und den Begierden, der epithumia; (In der Psychologie Freuds ist die Seele auch drei-geteilt in: Überich- ich-es).

Im Bereich des Staates ist das Urteilsvermögen der Seelensinstanzen der Philosophenregierung, als „zoon politikon“, als natürliches gemeinschaftliches Wesen, in Gemeinschaft verbunden und ferner durch Dialektik: Überdenken, Erwägung und Besprechung gemeinsam verbunden. Die schwierige Aufgabe oder Kunst des Staatsmannes (techne) ist unter anderem die Konvergenz von dem Deus-mensura Satz, dem ein uns allen gegebenem Naturrecht, mit den vielen positiven Satzungen des Eigen-Interesses der Staatsbürger zu verbinden. „Hier gilt es dann sich zu entscheiden zwischen den endlosen Bestrebungen nach Glückseligkeit und der Idee der Gerechtigkeit und zu erkennen das das Erstere eigentlich im Letzteren besteht“¹⁵. Dies bildet die Mitte der Mitte der Mitte, das Herzstück Platons Philosophie.

In den praktischen Wissenschaften, ganz allgemein gesprochen, verbindet der Staatsbürger, die Seele des Musikers, zum Beispiel, durch seine Urteilskraft die Noten, die Idee oder Geist mit dem Instrument oder Körper und bildet damit eine gute Harmonie oder Musik. Man kann dies als Beispiel für alle Künste, alle Handwerker, sehen: Der gute Schriftsteller weiß, wie man, in diesem Fall, das Alphabet, benutzt um eine philosophische Schrift herzustellen; Ebenso der gute Reiter weiß wie er mit dem Zaumzeug umgeht um das Pferd am besten zu lenken. Er verbindet also die Idee mit dem Körper. Denn wer will schon eine unharmonische Musik hören, ein schlechtes Buch lesen oder ein unausgebildetes Pferd

¹⁴ Auf dies machte mich E.A. Havelock in A Preface to Plato, Harvard Univ. Press, Cambridge, 1963, S.46 aufmerksam.

¹⁵ Mehr dazu: Siehe Wieland, W. Platon u. die Formen des Wissens: S.

reiten? Jeder will oder strebt, jagt von Natur das Gute(siehe Wieland: §16, Der Irrende Wille und die Teleologie des Handelns in: Platon und die Formen des Wissens); dies ist nach Platon, wie schon erwähnt, ein Naturgesetz, worauf Platon dann den Staat, den besten Staat modellierte.

Platon sah, daß die positiven Gesetze, welche nur die Befolgung und Übertretung von diesen mit gut und schlecht bewertet werden und somit die Motive und Handlungen des Volkes unterhöhlt in dem jeder notwendigerweise, gezwungenermaßen das vorgeschriebene Gesetz vom jeweiligen Staatspolitiker, eventuell auch gegen seiner eigenen Natur tun muß, zu einem schlechten Staat führt. Es kommt notwendigerweise zur Qualifikation unter den Menschen. Wenn die Berechnung, die Quantifizierung, die Macht und die Gier nach Geld, vorherrscht und vor der Tugend vorausgesetzt wird, dann kommt es notwendigerweise zu Klagen, Rechtsstreit und Rechtsanwälten, Konkurrenz zwischen den Menschen bis zum brutalen Kapitalismus von heute, der nur die unendlich viel Nullen an eine Zahl anhängt um den Profit zu errechnen. Wenn aber jeder nicht zum Dienst gezwungen wäre um Schulden bei seinen Mitbürgern zu bezahlen, um Geld zu verdienen um andere um Hilfe zu bitten und betteln und jeder freiwillig anderen helfen und unaufgefordert gutes tun und erbringen würde, könnte man das Geld abschaffen, denn es gäbe dann auch keine Notwendigkeit der Anklage, der Rechtsanwälte und keinen Konkurrenzkampf zwischen den Menschen. Die Berechnung, die Gier, zwischen den Menschen würde, in diesem Fall , wegfallen.

Die Seele bei Platon bestimmt – bei Aristoteles nicht mehr – die Einheit der Wissenschaften. Ferner, sind bei Aristoteles Physik und Metaphysik schon getrennt. Platon braucht diese Differenz nicht, da das Materielle, die Welt der Schatten und Erscheinungen, sekundär und okkasionell, zufällig ist. Trotzdem möchte ich hier den größten Schüler Platons: Aristoteles, zitieren: In Metaphysik, Delta: 1013a15-18 heißt es: “Allgemeines Merkmal der Prinzipien in allen Bedeutungen ist, dass es ein Erstes ist , wovon her etwas ist, wird oder erkannt wird...” Aristoteles’ Platon Kenntnisse würde ich gerne in diesen Aspekt übernehmen und weiterführen: Die Idee des Guten ist das Prinzip wovon her etwas ist; Die Materie: das Prinzip woher etwas wird, also : entsteht und vergeht; und die Seele : das Prinzip der Bewegung, durch das etwas in der Zeit erkannt wird. Die Seele bewegt sich zwischen Sein und Nicht-Sein; das unterliegende Substrat der Veränderung ist zwar primär der Stoff, aber die Seele, welche ihre Erkenntnis aus dem Ewigen und dem Unveränderlichen bezieht, erkennt das Wissen, das auf das Vergängliche schaut, das empirische Wissen der Sinneswahrnehmungen, als Illusion an und verläßt somit die Welt des Scheins.

Die Dritte These lautet also: Die Seele dient der Einheit der wissenschaftlichen Erkenntnis, welche auf dem Prinzip der Idee des Guten basiert.

Im Philebos Dialog 27b-c stellt Platon durch Sokrates die drei Topoi vor: „Den ersten nenne ich das Unbegrenzte (apeiron), den zweiten, nenne ich das Begrenzte (peras), dann den dritten aus diesen das gemischte und gewordene Sein; und wenn ich nun der Mischung und des Werdens Ursache den vierten nenne, würde ich dann fehlen?“ Das

Unbegrenzte das uns gegeben ist, ist nicht zufällig in Platons Abhandlung der Lust als Erstes erwähnt, es ist das dem Menschen Naheliegende, die unendliche Lust und das unsagbare Leid, das nur durch das Begrenzte eingefriedet wird; An zweiter Stelle steht also die Einsicht in die Idee, die das Viele in einem einzigen Begriff konzeptualisiert, ein universeller Gedanke, der in einem Prinzip zusammengefasst wird. An dritter Stelle ist der Topos der Seele, die, durch ihre Mischung aus Differenz und Identität, wiederum mit ihrer Urteilskraft den Körper mit dem Geist verbindet und den Anstoß zur Bewegung in der Welt in Kraft setzen kann, da sie diesen ewigen und unbewegten Begriff sieht- ja, denkt - und diesen als ihr Wozu oder Weswegen, als vierte Stelle erjagen, aber auch verfehlen kann. Zum Abschluss des Philebos setzt Sokrates die Lust an fünfte Stelle, die dann ins Unendliche fortschreitet.

Die drei Prinzipien ¹⁶ oder philosophischen Topoi sind also :

Der Körper: ist eine „immanente“ oder „inhärente“ (Aristoteles: Metaphysik, Buch D) Ursache:

Diese Welt findet der Mensch als Gegenstand durch seine Sinneswahrnehmung vor und wird durch die Naturphilosophen als Gegenstand des Natur- und Weltverständnisses, als Topos oder Erörterung der Welt Platon präsentiert und vorgestellt. Er bezeichnet es als das Unendliche oder Unbegrenzte, das apeiron, die Ursache woraus alles entsteht und vergeht, to aition geneleos, das Vergängliche, den materiellen, stofflichen Körper und seine Sinneswahrnehmungen, das Zusammengesetzte, die Empirie und die empirische Wissenschaft.

Der Körper und seine Sinneswahrnehmungen, die aisthesis, sind uns notwendigerweise gegeben und dienen der Seele am Weg zur Erkenntnis. „Das Sinnliche dient dazu, Intelligibles zu veranschaulichen. Gleichzeitig soll jedoch eine hierarchische Ordnung verständlich gemacht werden, innerhalb deren Sensibles und Intelligibles von einander unterschieden und zugleich aufeinander bezogen sind.“ ¹⁷ Damit sind der Körper und die Idee gemeint, die gemeinsam das Leben der Seele bilden, dessen Weg, methodisch gesehen, im Aufstieg zum Einen, das Sinnliche ist, eine dem Menschen gegebene Notwendigkeit, ein factum brutum, aber, „nach dem Rang der erkenntnistheoretischen Hierarchie, hat das Sinnliche Nachrang“. Diesen Gedanken habe ich Ada Neschke-Hentschke zu verdanken.

¹⁶ to aition, der Grund, das Prinzip oder auch : die Ursache : Die vier materiellen Prinzipien der Vorsokratiker, die Prinzipien der Natur, die Bausteine oder Elemente, stoicheia, der Natur waren nach Empedokles: Feuer, Luft, Erde, und Wasser. Auch die Prinzipien: das Eine(Parmenides) und das Viele(Zenon) stellt Platon fest, wurden bloß physikalisch betrachtet: 132b Parmenides: „Aber, O Parmenides, habe Sokrates gesagt, ob nicht etwa jeder von diesen Begriffen nur ein Gedanke ist, welchen nicht gebührt irgendwo anders zu sein als in den Seelen,“ sowohl als auch der ‚nous‘ des Anaxagoras. Die drei Prinzipien des Philebus übernimmt Aristoteles in seiner Physik und Metaphysik, als Seinsmodi, woraus diese vier Ursachen dann im Neu-Platonismus als die Ursachen des Gottesprinzip : causa formalis, causa materialis, causa efficiens und causa finalis, übernommen werden.

¹⁷ Wieland, Wolfgang: Platon und Formen des Wissens, S.198

Somit wird die Sein- und Scheinstruktur durch den Erkenntnisweg der Seele widerspiegelt. Dies ist nichts anderes als die schwierige und komplexe Beziehung und Balance zwischen der Idee und dem Körper, die schwierige Psychosomatik. Die Seele als Kausalität ist bereits die Verinnerlichung und nimmt das Kant'sche Subjekt vorweg.

Was ich als die Macht des Körpers bezeichne ist aber die Voraussetzung des Körpers vor der Seele in den vorherrschenden Wissenschaften. Zwang und Gewalt sind die Mächte des Körpers, des Stofflichen. Es ist das Chaos und die Unordnung und vor allem: die Ungerechtigkeit und die Unwahrheit, die Lüge. Somit steht die Welt am Kopf, wenn der Körper die Seele führt, wenn die Notwendigkeit die Freiheit mit Gewalt unterdrückt. Das Prinzip des Körpers, die Begierde, ist bis heute das herrschende Bestreben auf das der moderne Mensch abzielt und worum sich alles dreht! Sie ist auch die Basis der heutigen Rationalität, ratio, die die Begierde sogar kontrolliert und sich ihrer bemächtigt bis zum unsagbaren Leid, der Lust am Leid, ihrer Opfer, wie wir es aus dem XX. Jahrhundert am eigenen Leib erfahren mussten: Der Totalitarismus ist der absolute, totale systematische Entzug der körperlichen Bedürfnisse, die Machtkontrolle über Sein und Nicht-Sein, Leben und Tod des Menschen, und jetzt herrscht absolut die Kontrolle der Mächtigsten durch die Maschine und die Maschinenteknik über die Menschen und kontrolliert die Welt des Menschen und die Naturkräfte totalitär, wie es uns Rosalie Bertell in ihrem Werk: Kriegswaffe: Planet Erde, Women's Press, 2000 bereits erklärt hat. Die Mächtigsten werden dadurch nicht zur Rechenschaft gezogen, entziehen sich ihrer Schuld und somit wird der Genozid des vorigen Jahrhunderts im XXI. Jahrhundert weiter verfolgt.

Foucault unterstellt Platon Machtausübung durch „reason“, also durch die ratio oder Rationalität und gibt ihm, als Begründer der Tradition der Rationalität, die Schuld des Wahnsinns: „Today it's self-evident that methods of treating the insane form part of the history of Reason. But this wasn't self-evident fifty years ago when the history of Reason meant Plato, Descartes and Kant or Archimedes, Galileo and Newton.“¹⁸ Dabei hat Platon selbst den Wahnsinn als etwas positives gesehen, wie man aus den Phaidros und Symposium Dialogen entnehmen kann. Sokrates sagt zwar an mehreren Stellen daß Wissen die Medizin der Seele sei, aber wie man Wissen erlangt erfordert Wahnsinn. Die Voraussetzung der Macht des Körpers verursacht ja die Irrationalität.

Die Seele: to aition, e arche kineseos, die Ursache oder der Anfang der Bewegung ist die Mischung, mixeos, beider: Identität und Differenz, die Idee des Guten und die Gesetze der Eigen-Interesse, das Logistikon und Epithumia. Die Seele hebt die inhärente Gegensätzlichkeit, die in der Struktur der Welt vorkommt nicht auf, sondern verbindet sie

¹⁸ In: Power/Knowledge, Selected Interviews, 1972-1977 Pantheon Books, N.Y. 1972; Prison Talk, S.51 Ferner, meint Foucault, daß es in den Universitäten diese hierarchischen Machtstrukturen, wie in den anderen bürgerlichen Institutionen, sowie in den Kliniken und Gefängnissen, nicht gibt. Dem stimme ich nicht zu: nicht nur werden Handwerker, Reinigungs- u. Mensa-Mitarbeiter ausgebeutet, sondern es wird viel Geld mit Wissen und Unwissen verdient, es gibt strenge bürokratische Strukturen zwischen Studenten und Professoren, ferner werden geistig, körperlich oder psychisch behinderte ausgegrenzt. Die Stipendiaten der Fulbright Organization machen zum Beispiel heutzutage eine intellektuelle Elite, die sich selbst mit und durch Macht und Lust versteht-diese Elite fühlt sich potent und in der Lage durch Wissen und Lust-sprich Sexualität-Macht zu verschaffen. In dieser Hinsicht und auch mit dem Network des Facebook, dessen Ursprung auf die Verfügbarkeit des Sex an Amerikanischen Universitäten basiert, ist Foucault überholt.

durch die Bewegung, die diese Mischung selbst ist. Das heißt, die Bewegung wird durch diese Gegensätzlichkeit verursacht. Warum es diese Gegensätzlichkeit gibt beantwortet Platon nicht, aber die menschliche Seele hat Anteile von beiden und ist in der Lage sie zu erkennen. Die Seele ist die Erklärung für die Bewegung. Die Denkbewegung der Seele ist die Erkenntnis als Entwicklung des Bewußtseins. Die Seele der Tiere und Pflanzen bespricht Platon nicht, aber Aristoteles. Diese sind der menschlichen Widersprüchlichkeit, der „Ambivalenz“ und der „Bivalenz“, um Professor Wieland zu zitieren, nicht ausgesetzt, sondern in die Natur eingebettet. Der Mensch ist auch körperlich von Natur aus perfekt an sein Habitat angepasst, man fragt sich nur, wie Kant: Was ist der Mensch? Die Antwort: Eine Tragödie! Ich fürchte, der Mensch hat total versagt. Er hat die Tiere, die Pflanzen und damit sich selbst umgebracht und die Natur, die sich immer wieder erneuern könnte, also neue Geburten und Entwicklungen hervorbringen könnte, mit Gewalt zum Stillstand gebracht. Der Mensch hat aus seiner eigenen Geschichte nicht gelernt und daher aus purer Gier irreparable Fehler gemacht.

Die Seele ist der philosophische Eros, die Liebe zu den ewigen Formen, die Suche oder die Sehnsucht nach etwas Vollkommenen. Diesen Weg der Seele nennt Platon den Weg der Untersuchung, *methodos*: es ist der Weg, der Aufstieg, vom Körper zur Idee, die Induktion oder die *epagoge*, und der Abstieg von der Idee zum Körper, die Deduktion oder die *diairesis*. Es sind diese zwei Wege, welche die Seele geht, um die Wahrheit und ihre Wirklichkeit zu suchen.

Die Seele hat Priorität gegenüber dem Stoffprinzip, allein schon deswegen weil sie den Körper, überredet und steuert. Sie ist auch zeitlich, sagt uns Timaios, älter und daher auch ehrwürdiger als der Körper. Durch ihre Mischung wird das Geistige wirklich, das Unsichtbare sichtbar. Durch diese Wirklichkeit der Seele ist sie viel mehr als nur eine Mittelstellung. Die Seele im Hier und im Jetzt begründet das Ewige im Vergänglichen und ist deshalb die Ursache, der Grund für die Philosophie schlechthin.

Die Funktion der antiken Seele ist aber auch die Antwort auf die moderne Spaltung der Geistes- und Naturwissenschaften:

Die Kluft, der „garstige Graben“¹⁹, die Gegensätzlichkeit von Körper und Idee, Materie und Geist, wurde bereits von Platon erkannt, besteht aber seit der Neuzeit, seit Descartes, weiter, und seit Kant, als Subjekt und Objekt, in der Aufspaltung der Geistes- und Naturwissenschaften. In den seit Kant wieder endogenen Ideen des Subjekts werden diese auf das Objekt der Natur, als Gegenstand, projiziert und in der Wissenschaft zu begreifen und zu beweisen versucht. Das Objekt, der Gegenstand der Psychiatrie und Neurologie, ist das Subjekt, der Mensch und die „objektiven“ physikalischen Theorien der neuzeitlichen Physik, die Naturgesetze des Körpers werden an der Seele des Subjekts mal gut mal schlecht angewandt, ohne zu begreifen das Dialog an sich heilsam ist. Der Begriff der Seele ist in den modernen Naturwissenschaften abhanden gekommen und, in der Philosophie selbst, in die Kategorie der bloßen Metaphysik verbannt worden.

Die Idee: ist das *to aition eidon*; sie ist die theoretische oder göttliche Prinzip. Platons *theoria* ist die Gottesschau: Sie ist das geistig-formale Prinzip. Sie ist die Geburt des Ideals,

¹⁹ Benedikt, Michael: Dissertandenseminar: 1994/1995.

und die Begründung der späteren ‚Vernunft‘. Die Idee ist der Anfang , arche, und der Beginn, das Maß, die Grenze, peras; Die Idee ist das Prinzip des Geistes, des Logistikon. Aber was meint Platon genau mit der Idee? Das Eine und das Sein sind Prädikate der Idee, sagt Wieland.²⁰ Und da man nicht sagen kann Eins Eins, sagt man das Eins ist: somit ist die Idee auch ein Prinzip des Seins des Menschen und seiner Umwelt. Die Idee, als Erstes, begründet oder erklärt die Welt, indem sie das Resultat des Nachforschens über die Welt vorstellt. Alle Dinge sind auf eine Idee zurückzuführen.²¹ Ist die Idee aber ursächlich? Wie dies in der Tradition geschah, ist die Idee mit einem exogenen Gott verwechselt worden, sie ist sie ursächlich verstanden worden, aber dem stimme ich aber nicht zu. Die Idee ist ein Prinzip das in der Seele residiert und auch angewendet werden kann.

Durch die Einführung der Idee gelang es Platon das Denken des Menschen nach einem Standard - der Wahrheit - in der Ewigkeit zu begründen. Die Idee oder der Begriff der Gerechtigkeit, zum Beispiel, ist ein zeitlich-historisch unwandelbarer Begriff, eine Entdeckung Platons, des Geistes, worüber sich jedermann zu jederzeit sich verständigen kann und sich verständigen sollte. Die orale Tradition der Wiedergabe des Gedankens der Sokrates entsprang wurde von Platon schriftlich dokumentiert und fixiert, als Abbild vom Urbild, also, im Hinblick auf die Ewigkeit, und, zugleich, begann aber auch die Tradition, die Überlieferung und die Interpretation der platonischen Texte mit der Zeit sich zu entwickeln. Auf dies machte mich H.J. Krämer aufmerksam. Aber, Wolfgang Wieland machte mich darauf aufmerksam daß, wir die Philosophie ‚sub ratione veritatis‘ verstehen müßten, das bedeutet im Hinblick auf die ewige Wahrheit, auf ihre Allgemeingültigkeit und die der Platonischen Texte. Das Denken selbst zeichnet den Menschen, per definitionem, aus in dem wir im nous(noein=denken)durch das Logistikon der Seele partizipieren: Der Mensch ist das einzig sprach-begabte Wesen . Die Frage warum oder wieso wir Sprache, den Logos als Werkzeug, haben, wird im Kratylos Dialog beantwortet, aber dem Nominalismus, welcher Worte nur wieder mit anderen Worten erklären kann, dem stimmt Sokrates nur kritisch zu. Die Idee für Platon ist die Antwort auf die Flußtheorie Heraklits²², in der alles, auch das Wissen des Protagoras, vorgestellt im homo-mensura-Satz, in Bewegung, transitorisch ist: es müßte aber etwas geben das immer so ist wie es ist, οὐ τοιούτων αἰεὶ ἐστὶν οἷον ἐστὶν.

Die Idee führt aber nicht notwendigerweise zu der Annahme einer Ideenlehre, sowie sie H.-J. Krämer vertritt. Die Ideenlehre, als absolute Idee der Ideenfreunde (siehe: Sophistes) negiert die Vielheit der Platon-Interpretation selbst und stellt sich monistisch, zum Einen (Plotin) hin, beinahe religiös-devot, als Gottesersatz, all-wissend dar, was Platon literarisch nicht nur höchst-reduktionistisch erscheinen läßt, die anderen zwei Topoi ausgrenzt, sondern auch, die Machtstellung des Intellekts, mittels der Tradition, hervorhebt und damit Platon, den Geist Platons, unbewußt zur Ursache der totalitären Rationalität werden läßt. Die Annahme der Idee, das Nachdenken, ist aber nicht mit der Rationalität der Vernunft zu verwechseln. Die Rationalität ist vielmehr die heutige vorrangige bestimmende

²⁰Wieland, Wolfgang, Platon und die Formen des Wissens, S. 120.

²¹Auf diesen Gedanken machte mich Frau Doris Felzmann aufmerksam.

²² Kratylosstellen: 440c, 401d, 402a, 439c

Kraft, welche die zwischenmenschliche Verhältnisse oder Beziehungen reguliert. Die Rationalität gab es bei den Griechen noch nicht im neuzeitlichen Ausmaß (L. ratio, Proporz). Man kann daher nicht sagen, daß Platon in der rationalen Tradition steht, im Gegensatz zum Irrationalen.²³ „Augustinus war es der die platonische Philosophie die Aufgabe der rationalen Durchdringung der christlichen Glaubensinhalte zugewiesen hat.“

24

Die Philosophie selbst ist die Suche oder die Frage nach dem Wozu oder des Weswegen des Lebens: die Wahrheit in der Erkenntnis, die Gerechtigkeit im Staat und die schöne Anordnung des Kosmos sind vielleicht das Ziel Platons Dialogführung, auch wenn sie nicht erreicht werden können.

Das Weswegen oder Wozu, die causa finalis, wurde nach Christus als ein zukunftsorientiertes, als Eschaton und als Erlösung zu betrachtendes Prinzip in der Geistesgeschichte verstanden, das dann, wie schon oben erwähnt, uns Karl Löwith in seinem Werk: Meaning in History gesagt hat, als Fortschritt in die Naturwissenschaften übergang. Was Löwith uns hiermit sagen will, ist daß, das Gute, worauf Löwith keinen Bezug nimmt, aus diesen Grund nämlich, nicht als historischer Prozeß, der vom Mensch oder einer Nation machbar wäre, zu sehen ist, sondern die Idee des Guten ist das Resultat Platons Denken, eines erfahrenen Subjekts und geschulten Individuums, das über den jeweiligen Kontext an Hand dieses Maßes urteilen kann. Weil die Idee des Guten ewig ist, wäre es falsch sie selbst als teleologisch zu bezeichnen; man müsse sie de-ontologisch interpretieren, meint Wieland.²⁵ Die Idee des Guten ist und wird nicht. Wird aber das Gute als ein geschichtlicher Prozess, den es zu erzielen und mit allen Mitteln zu erreichen gilt, verstanden, wie im Idealismus, dann wird das Gute „verdinglicht“ (näheres dazu: siehe: Wolfgang Wieland, Platon und die Formen des Wissens). Die Entscheidung oder das Urteil was gut ist, kann einem nämlich niemand abnehmen, kein Politiker, kein Demagoge oder Diktator, auch kein personaler Gott oder Sektenführer, auch kein Hegel, sondern steht außerhalb und jenseits zeitlich-historischen und räumlichen Bedingungen, allein im ewigen Jetzt des Geistes und seiner Urteilskraft. Dies ist Platons Antwort auf die Tragödie des Krieges.

Heute wird Krieg nicht mehr als Tragödie gesehen, sondern Krieg ist legal und wird sogar rational begründet und legitimiert, auch von allen Religionen. Dementsprechend, passt sich die heutige Philosophie konform an die Gesellschaft an, ohne sich Mühe zu geben sich in die Tagespolitik einzumischen und ohne ein Wort über die „moderne Tragödie“ (Jane Flax, IWM) des „Anti-Humanistischen“ (Wolfgang Wieland) Zeitalters, in dem wir heute leben, zu verlieren. Die schöne natürliche Anordnung wird durch den Menschen in Unordnung gebracht. Er ist Meister oder Herr des Wetters geworden, er schießt Raketen auf den Mond, Satelliten in die Erdatmosphäre mit viel Geld in

²³ siehe: Dodds, The Greek and the Irrational

²⁴ Drescoll, V.H. Augustin Handbuch, Mohr Siebeck, Tübingen, 2007, S.264

²⁵ Mitschriften: Wolfgang Wieland: Politeia. 1993

Konkurrenz zwischen den Nationen, die sich gegenseitig mit immer stärker werdenden Bomben beschießen. Die Philosophen folgen ihren eigenen Interessen, die ihrer Karriere und dem Ruhm gelten. Auch das ist tragisch!

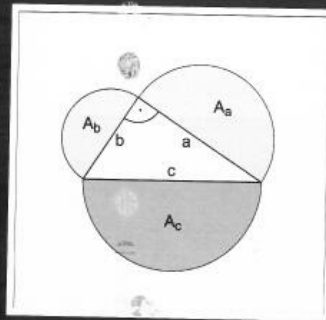
Die Geometrie ist die irdische (daher menschliche) wissenschaftliche Gestaltung der Körper. Durch sie wird das Dreigestirn des Körpers des Kosmos, Sonne, Mond und Erde symbolisiert durch das pythagoreische Dreieck. Sowohl die Erde, der Mond und die Sonne bewegen sich sowohl um die eigene Achse als auch in kreisähnlichen Bahnen in wechselnden Dreiecks- oder Winkelverhältnissen zu einander, aber die Bewegung der Körper und ihre Ursache ist die Harmonie dargestellt in der menschlichen Musik. Der Mond oder die Seele des Kosmos, hält die Waage zwischen Sonne und Erde. Ist die Seele vorausgesetzt oder erkannt kann sie das Prinzip der Idee des Guten dieser ihrer Harmonie nachfolgen:

„Sucht man im Bereich der Vorsokratiker Vorläufer der neuzeitlichen Naturwissenschaft, so wird man sie am ehesten noch bei den Pythagoreern finden. Ihre Entdeckung, daß man die Konsonanten Intervalle, nämlich die Oktave, die Quinte und die Quarte, gerade dann erhält, wenn man eine schwingende Saite gemäß einfacher ganzzahliger Zahlenverhältnisse unterteilt (1:2, 2:3, 3:4) ist ohne Zweifel ein elementarisches Stück exakter mathematischer Akustik. Doch diese Entdeckung steht bei den Pythagoreern im Kontext nicht von planmäßig betriebener Naturforschung, sondern von Spekulationen, die man nicht zu Unrecht als Zahlenmystik bezeichnet. So zeigt sich auch hier, wie nahe Irrtümer liegen, wenn man Elemente der vorklassischen Philosophie voreilig mit Einsichten in Verbindung bringt, die erst einer späteren Zeit angehören.“²⁶

Die Anschauung des Kosmos verhalf uns zur Zeiteinteilung hier auf Erden: die verschiedenen Kalender, die Tage, Monate und Jahre, wie es uns Platon in seinen Nomoi beschreibt, aber diese gelten nicht in anderen Galaxien. Die Relativität der Zeit wurde von Platon daher bereits erkannt. Das menschliche Maß ist und bleibt ein irdisches Maß. Die Mathematik ist ein Ideal, daß am Kosmos weder empirisch mit Gewissheit angewendet werden kann noch anzutreffen ist, sondern entspringt im Geiste des Menschen von seiner Wahrnehmung um sich in der sinnlichen Welt zu orientieren. Es ist wie alles auf der Welt, nach Wieland, „ambivalent“: Wird die Mathematik als Buchhaltung für Profitgier missbraucht ist sie schlecht, wird sie zum Anhaltspunkt unser in Fluß befindlichen Lebens ist sie nützlich. Daher ist auch, nach Wieland, die Wissenschaft der Mathematik nicht die königliche Wissenschaft, sondern die musikalische Bewegung des Dreigestirns im Takt oder Harmonie mit der Anerkennung der Idee des Guten.

Platon nahm das geozentrische Weltbild an, Aristarchus von Samos das heliozentrische, (nicht erst Kopernikus.) Dies war in der Antike schon ein Disput unter den Wissenschaftlern. Weder noch ist aber richtig. Dieses Geheimnis teilte mir Wolfgang Wieland mit und ist der Grund der Macht und des Schweigens des Vatikans, der den Disput zwischen „Theologen“ und Naturwissenschaftlern und letztendlich den Krieg verursacht.

²⁶ Wieland, Wolfgang, Antike, Reclam, 1978, S.16



Ähnliche Figuren über den Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks

